

„Die Tiere haben Zeit zum Loslassen“

Im einzigen Tierhospiz in Niedersachsen betreut Sonja Bartels ihre Gäste bis zum letzten Atemzug

von JANIKA SCHÖNBACH

SoItau. Aron tollt über die Wiese, flitzt zu Sonja Bartels für eine kurze Kuscheleinheit und dann geht es wieder los. Sein Alter merkt man ihm dabei nicht an. Mindestens 15 Jahre ist er alt, umgerechnet in Menschenjahre ist ein kleiner Hund wie Aron um die 80 Jahre alt.

Der Hundeopa lebt im Tierhospiz „Weißer Phoenix“, zusammen mit vier anderen Hospizgästen. Dazu kommen drei weitere Tierschutzhunde und die drei eigenen Hunde von Bartels. Sie hat das Tierhospiz vor zwei Jahren gegründet, betrieb vorher auf demselben Gelände eine Tierpension. Das Tierhospiz ist das einzige in Niedersachsen, deutschlandweit gibt es nur eine Handvoll solcher Einrichtungen.



Familie im Mittelpunkt

Wer sich auf den Weg zu Bartels und ihren Tieren macht, fährt vorbei an kleinen Dörfern, Feldern und viel Wald. Das Tierhospiz liegt in Grebshorn, einem Dorf mit weniger als 200 Einwohnern östlich von Celle. Das Hospiz befindet sich in der ehemaligen Dorfgaststätte. Zuletzt wurde das Gebäude als Mehrfamilienhaus genutzt, 2015 übernahm Bartels es mit

TIERSCHUTZVEREIN

Kontakt

Der Tierschutzverein Weißer Phoenix ist Tierhospiz und Tierheim für Hunde, Katzen, Kleintiere und Vögel. Zu erreichen ist der Verein unter ☎ (0170) 9027240 und per E-Mail an hallo@weisserphoenix.de. Weitere Informationen unter weisserphoenix.de.



Die Hündin Sheila ist blind, im Tierheim schien es, als hätte sie sich schon aufgegeben. Die Mitarbeiterin Sonja Bartels, die Hündin aufzunehmen. Im Tierhospiz „Weißer Phoenix“ ist Sheila noch einmal aufgeblüht. Sie geht auch wieder auf kurze Spaziergänge. *Fotos: js*

ihrem Mann. In den Räumen der ehemaligen Kegelbahn der Gaststätte befinden sich heute die Zimmer der Hunde.

Dort macht sich Oma Rübchen bemerkbar – sie will raus. Die Hündin ist 14 Jahre alt und im Januar 2022 aus Berlin nach Grebshorn gekommen. Ihre Besitzerin war verstorben und Oma Rübchen brauchte für den Rest ihres Lebens ein neues Zuhause. Das hat sie bei Bartels gefunden.

Bedürfnisse der Tiere stehen im Vordergrund

„Wir schauen bei jedem neuen Hund, der zu uns kommt, was er braucht: Mag er lieber einen Sessel in seinem Zimmer oder ein Sofa, reicht ihm eine Decke?“, sagt Bartels. Jeder der Hunde hat sein eigenes Zimmer. Bartels hat die Erfahrung gemacht, dass ältere Hunde lieber für sich sind, als Zeit mit ihren Artgenossen zu verbringen. Bei Rübchen war schnell klar, sie hat etwas gegen ge-

schlossene Türen. Deshalb ist ihr Bereich der Flur und die Futterküche mit viel Platz zum Herumlafen. Nur wenn andere Hunde raus geführt werden, ist die Tür kurz zu. Wenn Oma Rübchen draußen ist, dann rennt auch sie im Auslauf des Tierhospizes hin und her, als wäre sie ein ungestümer Welpen, nicht als wäre sie eine betagte Hundedame. „Die Tiere blühen hier oft noch einmal auf“, erzählt Bartels.

So wie Sheila, die blinde Hündin kam aus einem Tierheim zu Bartels. „Schau doch

mal, ob du da noch was machen kannst“, lautete die Bitte an die ausgebildete Hundetrainerin. Sheila ist zwar erst acht Jahre alt, ist aber an Diabetes erkrankt, ihr Augenlicht verlor sie innerhalb von zwei Wochen. Danach sah es im Tierheim so aus, als ob das Tier sich aufgegeben hätte. Bei Bartels kann die Hündin in einem Auslauf mittlerweile alleine laufen. Draußen und im großen Auslauf geht sie an der Leine. Sogar kurze Spaziergänge sind wieder möglich.

Am Eingang zum Tierhospiz hängt ein Plakat mit einem Zitat des Dalai Lama: „Es gibt nur zwei Tage im Jahr, an denen man nichts tun kann. Der eine ist gestern, der andere morgen.“ Bartels nimmt die Zeit mit den Tieren wie es kommt, sie entscheiden, wann der Zeitpunkt gekommen ist, zu gehen. Vorher wird das Leben genossen. Die Hunde sind nur wenige Stunden am Tag in ihren Zimmern. Den Rest der

Zeit verbringen sie auf Spaziergängen und beim Auslauf auf dem weitläufigen Gelände des Tierhospizes. „Der Fokus liegt bei uns auf dem Leben, nicht auf dem Sterben“, sagt Bartels. Finanziert wird die Arbeit des Tierhospizes durch Spenden.

Wenn Bartels merkt, dass es bei einem der Hunde soweit ist, übernimmt ihr Mann die Versorgung der anderen Hunde. Bartels bleibt bis zum Ende bei den Tieren. „Die Tiere bekommen die Zeit zum Loslassen“, sagt Bartels. Sie beobachtet, ob ein Abschied ohne Medikamente möglich ist oder ob es einen Tierarzt braucht. Im Notfall kann sie mehrere Tierärzte 24 Stunden am Tag erreichen.

Dass sie mal ein Hospiz für Tiere betreiben würde, hätte sie selbst lange nicht für möglich gehalten. „Der Tod war ein Thema, mit dem ich mich lange nicht beschäftigen wollte“, sagt Bartels. Aber nach dem Tod von Freundinnen und dem Verlust ihres Kuvasz-Rüden Phoe-

nix, nach dem das Tierhospiz benannt ist, kam das Bedürfnis auf, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Heute will sie mit ihrem Tierhospiz nicht nur für Menschen und Tiere da sein, sondern auch dazu ermutigen, sich mit dem Thema zu beschäftigen. „Es ist etwas, was uns am Ende alle betrifft“, sagt sie. „Es hilft, wenn Dinge geklärt sind.“

Zum Beispiel die Frage, was mit dem eigenen Tier passiert, wenn man es mal nicht mehr versorgen kann. Die Besitzerin von Hospizgast Max hat sich frühzeitig darum gekümmert und das Tierhospiz besucht. Eines Tages ging es dann ganz schnell und die ältere Dame musste ins Altersheim umziehen, Max mitzunehmen ging nicht und so holte Bartels ihn ab. Sie steht noch in Kontakt mit seiner Besitzerin, besucht sie auch mal zusammen mit Max. Genau dafür soll ihr Hospiz da sein, um Menschen und Tiere in der letzten Lebensphase zu begleiten.

„Der Fokus liegt bei uns auf dem Leben, nicht auf dem Sterben“

Sonja Bartels

Leiterin „Weißer Phoenix“



Die Besitzerin vom 15-jährigen Opa Max lebt mittlerweile im Altersheim. Ab und zu besucht sie ihn oder Sonja Bartels und Max besuchen sie zusammen.



Wie Aron brauchen einige der Bewohner des Hospizes regelmäßig Medikamente, dabei hilft Sonja Bartels ihre Erfahrung als Krankenschwester.



Auf der eingezäunten Rasenfläche können die Hunde sich ausleben. Zu den Gästen des Tierschutzvereins „Weißer Phoenix“ gehören außerdem Wellensittiche, Kaninchen und Hasen.